

Kanarische Inseln

Am Freitag, dem 22. August laufen wir aus Quinta do Lorde aus, setzen in der Abdeckung Segel und fahren dicht an den Ilhas Desertas vorbei, die als steile Klippen aus dem Atlantik aufragen.



Die Ilhas Desertas kommen in Sicht



Die Lavawände steigen senkrecht aus dem Meer empor

Wir segeln die ganze Strecke bis Lanzarote bei halbem Wind von 4 bis 5 Bft., erreichen ein Etmal von 134 Seemeilen und schaffen die 280 Meilen in 51 Stunden und 10 Minuten. Wir halten die Segelfläche eher klein, vor allem in der Nacht ist es sicherer, so vermeiden wir möglicherweise erforderliche Refraktionen. Gegen 13.00 Uhr laufen wir in die Marina Rubicón ein und legen uns ans Reception Dock. Die übliche Registrierung dauert fast eine Stunde: Schiffspapiere, Versicherungsnachweis, Ausweise, Werkstoff des Rumpfes, Hersteller des Einbaumotors, ... Aber alle sind freundlich und hilfsbereit. Zwei Jungs mit Schlauchboot geleiten uns zu unserem Liegeplatz.

Es steht eine kleine Reparatur an: die Dreifarbenlampe im Masttopp hatte unterwegs einige kurze Aussetzer. Offenbar ein kleiner Wackelkontakt, der schnell behoben ist. Bei der Gelegenheit habe ich auch gleich die oberen Kugellager der Rollrefferanlagen gefettet. Und es ist mal wieder ein Washtag fällig.



Die Dreifarbenlampe leuchtet wieder korrekt



Große Wäsche in der Marina Rubicón

Wir mieten uns ein Auto und fahren über die Insel zu den vielen Sehenswürdigkeiten. Zunächst zum Timanfaya Nationalpark. Bei der Zufahrt zu den Busrundfahrten (man darf nicht mit eigenem Fahrzeug hinein) merken wir, dass wir nicht die einzigen sind, die diese Idee haben. Eingeklinkt in der Autokolonne (ohne Wendemöglichkeit) warten wir geduldig, bis wir nach etwa zwei Stunden den Parkplatz erreichen. Von dort wird man in Busse verladen, die eine beeindruckende und wirklich lohnende Rundfahrt durch den Nationalpark machen. Die Landschaft ist überwältigend.



Vulkankrater überall



Im Abtropfen erstarrte Lava

Die kargen Landschaften von Lanzarote haben einen besonderen Reiz.



Landwirtschaft auf dem trockenen Lavaboden ist schwierig



Stark erodierende Bims- und Ascheschichten



Blick vom Mirador del Rio auf La Graciosa

Wir fahren weiter nach Santa Cruz de Tenerife. Die 133 Seemeilen segeln wir bei leichtem bis kräftigem Wind von Freitagvormittag bis Sonnabendmittag. In Santa Cruz wird uns ein Platz am Schwimmsteg der Nordostpier zugewiesen. Für das Entflechten der verhedderten Mooringeilen brauchen die Marineros eine Dreiviertelstunde, dann bekommen wir endlich „unsere“, die aber viel zu steil ins Wasser geht und uns nicht gegen Südwind halten würde. Macht nichts, wir haben ja stabilen Nordost.

Wir fahren mit dem Bus in den Nordwesten und machen eine Wanderung im Nationalpark Sauzal an der zerklüfteten Lavaküste. Zunächst geht es bergab bis ans Wasser. Einige natürliche Becken in der Felsenküste halten die Brandung fern, es ist fast menschenleer, sehr heiß und es gibt sogar eine Süßwasserdusche. Spontanes Bad ist angesagt, und die Sonne ersetzt das Handtuch.



El Puertito de Sauzal



Kaktee halten sich auch in der steilsten Felswand



Santa Cruz alt und neu



Atmas Besuch wird an der Kaimauer verewigt



Fischmarkt in Santa Cruz



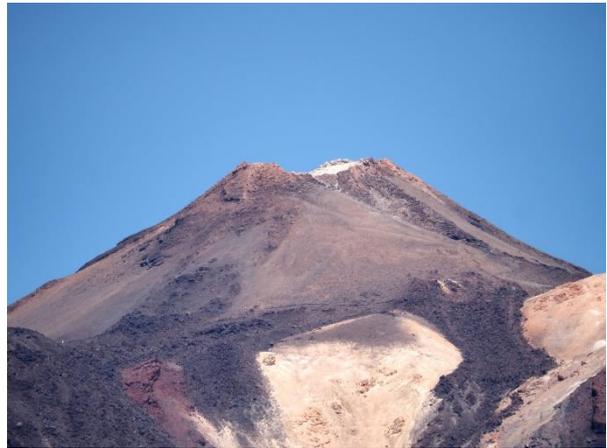
Der Hafen von Arrecife

Von Santa Cruz segeln wir in den Süden Teneriffas nach Las Galletas. In der Marina del Sur haben wir uns wieder wie hier üblich angemeldet und werden auf einen guten Liegeplatz an einem Fingersteg geleitet.

Hier mieten wir ein Auto (was in Santa Cruz nur zu unverschämten Nepp-Preisen möglich gewesen wäre) und fahren durch den Nationalpark des Vulkans Teide. Wir haben Glück mit dem Wetter, der höchste Berg Spaniens zeigt sich wolkenlos.



Im Teide Nationalpark, rechts eine Lavafront



Der Teide



Im Teide Nationalpark



Pino Gordo, die älteste Kiefer Teneriffas

Nun ist es nur noch ein kleiner Sprung nach San Sebastian de La Gomera, dem Zielhafen für die dreimonatige Winterpause.

Wir laufen aus bei West 1 (wen wundert's, Nordost war angesagt...) und motoren südlich um Teneriffa herum. Südwestlich von Los Christianos treffen wir auf eine Gruppe Grindwale. Es sind sieben oder acht Tiere, wir kreisen um sie herum, was ohne Wind und mit Motorfahrt deutlich einfacher ist, als wenn wir segeln würden. Deutlich ist das schnaufende Atmen zu hören und sogar der Gesang der Wale ist hörbar. Sie kommunizieren miteinander durch sehr hohe Töne. Irgendwann verlieren die Wale das Interesse an uns. Also weiter mit Kurs auf San Sebastian.



Grindwal mit Jungtier



Grindwal holt Luft

Kurz vor La Gomera frischt der Wind auf Nordwest 5 Bft. auf und wir können das letzte Drittel noch segeln.

Auch in San Sebastian werden wir freundlich empfangen und auf unseren Liegeplatz an einem Fingersteg geleitet. Der Hafen ist sehr gut gegen den Schwell geschützt, ein großer Vorteil gegenüber Las Galletas. Und wir haben einen guten Strand direkt neben dem Hafen, den wir auch oft nutzen. Karl fliegt wieder nach Hause und ich bereite Atma für die kurze Winterpause vor, die sie an Land verbringen soll. Die Vorsegel werden abgeschlagen und die Rollreiffanlagen und die Winschen mit Lappen umwickelt um die Lager gut gegen Staub zu schützen. Die Calima oder ein eventueller Vulkanausbruch wie der auf La Palma 2021 tragen derart viel Sand, Staub oder Asche mit sich, dass ungeschützte Lager von Winschen oder Reiffanlagen sich nicht mehr bewegen lassen. Motorwartung ist fällig, Farbarbeiten an Deck und Aufbau, aufräumen, Proviant-Stauliste aktualisieren, die Genua vom Segelmacher reparieren lassen (die Naht des Unterlieks muss nachgenäht werden), und so weiter.

San Sebastian ist eine sympathische kleine Stadt mit vielen Restaurants, Bars und Cafés. Und die Preise sind gegenüber den gewohnten Verhältnissen äußerst günstig.



San Sebastian



Leuchtturm Punta de San Christóbal



Basalt und Kakteen



Bewohner des Wellenbrechers

Am 23. September 2025 wird Atma an Land gestellt, einen Tag später als geplant. Mañana eben. Es ist keine einzige Seepocke am Unterwasserschiff, auch nicht an den Zinkanoden, Borddurchbrüchen oder am Ruderlager; Stellen die sonst als fruchtbar für Seepockenwachstum gelten. Aber die Ruhelosigkeit der 3020 Seemeilen, die Atma in den vergangenen vier Monaten zurückgelegt hat, haben den Seepcken wohl keine Muße zum Festsetzen gegönnt.



Atma im 64t-Travellift...



...und am Platz an Land im Varadero La Gomera

Nun ist Zeit für die Winterarbeiten: Unterwasserschiff schleifen und ein paar Stellen neu grundieren. Und den Echolotgeber muss ich ausbauen und neu eindichten, da seine Abdichtung während der letzten Wochen ein paar Tropfen Wasser hereingelassen hat. Auch an der Außenhaut hat die ein oder andere Pier ein paar Kratzer hinterlassen, die nun wieder ausgebessert werden. Winterarbeit am Boot bei trockenen 25°C ist viel angenehmer als bei verregneten 10°C in Schleswig-Holstein.

Viel Zeit, die Insel zu erkunden, habe ich nicht, allerdings fahre ich schon mal mit einem verbeulten Mietauto herum, um die wirklich sehr verschiedenen Gesichter von La Gomera zu erleben. Nach einer halben Stunde Fahrt bin ich in den Bergen, es sind nur noch 13°C statt 25°C wie in San Sebastián, in Wolken gehüllt und im Nieselregen fahre ich zum Nebelwald. Hier herrscht eine märchenhafte Stimmung.

Weitere sehenswerte Orte sind der Aussichtspunkt Mirador de Abrante, der von einer Klippe aus rostroter Vulkanasche einen großartigen Ausblick bietet, das Valle Gran Rey und Playa Santiago.



Roque de Agando in den Wolken



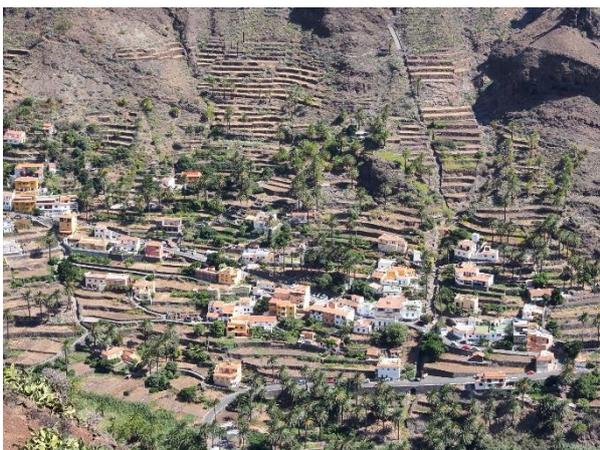
Im Nebelwald



Mirador de Abrante



Arure



Valle Gran Rey



Ankerfeld vor Playa Santiago

Der erste Teil der Reise ist nun beendet. Ich schließe Atma ab und fliege viereinhalb Stunden zurück nach Hamburg, die Strecke, für die ich vier Monate von Hamburg bis hier gebraucht habe.